

WDR / SINFONIE ORCHESTER

MÄCELARU DIRIGIERT MOZART



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.
ARD 



Samuel Barber

Samuel Barber

Adagio für Streicher op. 11
Molto adagio

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert Nr. 5 A-Dur
für Violine und Orchester KV 219
I. Allegro aperto
II. Adagio
III. Rondeau. Tempo di Menuetto

PAUSE

Wolfgang Amadeus
Mozart

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56
»Schottische«

- I. Andante con moto –
Allegro un poco agitato
- II. Vivace non troppo
- III. Adagio
- IV. Allegro vivacissimo –
Allegro maestoso assai

Felix Mendelssohn
Bartholdy

Pinchas Zukerman Violine
WDR Sinfonieorchester
Cristian Măcelaru Leitung

FR 26. Februar 2021
Aus der Kölner Philharmonie
20.00 Uhr

IM VIDEO-LIVESTREAM

youtube.com/wdrklassik,
facebook.com/wdrsinfonieorchester,
wdr-sinfonieorchester.de

IM RADIO

WDR 3 live

ZUM NACHHÖREN

30 Tage im WDR 3 KONZERTPLAYER

Titelbild: Pinchas Zukerman

SAMUEL BARBER

1910 – 1981

Adagio für Streicher op. 11

Während Samuel Barbers eigener Bestattung am 23. Januar 1981 in New York ist es ja nicht erklungen: sein Adagio for strings, das abseits des Genres Trauermarsch wohl die populärste Beerdigungsmusik ist. Viele berühmte Persönlichkeiten wurden zu seinen Klängen zu Grabe getragen: Franklin D. Roosevelt, John F. Kennedy, Grace Kelly, Albert Einstein. Auch bei der medialen Aufbereitung von Schreckensereignissen wie 9/11 spielt es nach wie vor eine große Rolle. Und natürlich taucht das Adagio auch regelmäßig in Filmen auf, wenn es um melancholische oder traurige Bilder geht.

Eine schlichte Melodie, die sich in einem schmerzhaft und atemlos sich verdichtenden Geschehen in die Ewigkeit fortzuspinnen scheint: das macht Barbers Adagio zum »traurigsten klassischen Stück« aller Zeiten. Als solches empfanden es zumindest die Hörer*innen der BBC, die 2004 darüber entscheiden durften. Ein Stück von betörender, zeitloser Schönheit und erhabenem Ernst ist es allemal.

Für Barber war sein bekanntestes Werk Segen und Fluch zugleich: Segen, weil es ihn berühmt machte. Fluch, weil er dadurch zum One-Hit-Wonder wurde. Dass der US-amerikanische Komponist unter anderem auch drei Opern, zwei Sinfonien, ein Violinkonzert geschrieben hat – wen interessiert das heute? Selbst das Werk, aus dem er sein Adagio 1938 herausgerissen hat, um es für ein Konzert des berühmten Dirigenten Arturo Toscanini für Streichorchester zu arrangieren, hört man äußerst selten: sein Streichquartett op. 11, in dem das Adagio von zwei schnellen Sätzen umschlossen wird. Er komponierte das Quartett 1936 als Stipendiat in Rom.

Im Vergleich zum Streichquartett, in dem das Adagio naturgemäß karger, rationaler klingt, schwelgt das spätere Arrangement geradezu im farbig angereicherten Klang des Streichorchesters. Das schleppende Tempo, das seufzende Thema, das durch alle Stimmen wandert, die ruhige, wellenförmige Steigerungskurve ohne Kontraste, die in sphärischen Höhen gipfelt, die dunkle Grundierung durch Liegetöne – all das tut ein Übriges, um die Menschen zu Tränen zu rühren.

WOLFGANG AMADEUS MOZART

1756 – 1791

Konzert Nr. 5 A-Dur für Violine und Orchester KV 219

Es verbindet lebendige Spielleidenschaft mit dramatischem Geschehen und individuellen Ausdruck mit der »neutralen« Kollektiv-Aussage des Orchesters: Kein Wunder, dass das Solokonzert auf eine beeindruckende Erfolgsgeschichte zurückblicken kann – vom Barock bis in unsere Gegenwart. Auch Wolfgang Amadeus Mozart liebte diese Konzertform. Als genialer Opernkomponist kostete er in seinen 40 Solokonzerten vor allem ihr dramatisches Potenzial aus, legte dabei mehr Wert auf ein vielschichtiges Ausdrucksspektrum als auf selbstdarstellerische Virtuosität. Weswegen auch das Orchester niemals vernachlässigt wird. Das ist auch in seinen fünf Violinkonzerten nicht anders. Mit Ausnahme des ersten (von 1773) komponierte er alle 1775 in Salzburg. Weil er in der dortigen Hofkapelle seit 1772 dem Amt des Konzertmeisters nachging, geht man davon aus, dass Mozart – nicht nur ein herausragender Pianist, sondern auch ein sehr guter Geiger – diese Werke für eigene Auftritte geschrieben hat.

Sein fünftes Violinkonzert A-Dur KV 219 ist sein originellstes; das Rondo-Finale gestaltet sich geradezu spektakulär: Im Kontrast zu einem ansonsten anmutig verlaufenden Menuett, überrascht der Mittelteil mit einem wild-dämonischen »Alla turca«. Mozart bringt hier erstmals die damals populäre türkische »Janitscharenmusik« ins Spiel. Die Militärmusik der Janitscharen, der Eliteeinheit der türkischen Truppen, hatte aufgrund der beiden Belagerungen Wiens durch die Osmanen musikalische Spuren hinterlassen. Die Angst vor ihnen war längst der Faszination für den exotischen Orient gewichen. Eine wahre »Türkenmode« war die Folge – nicht nur in Sachen Kleidung. Ausgerechnet der wilde, schlagwerkbefeuerte Sound ihrer Militärkapellen, der einst Angst und Schrecken verbreitet hatte, sorgte nun für unterhaltende Gänsehaut. Wenn also Mozart in seinem Violinkonzert auf diesen Stil zurückgreift, inszeniert er einen »Clash der Kulturen« en miniature. Dem lärmenden Marschrhythmus samt orientalischer Ornamentik geht dabei freilich bald die Puste aus. Als wäre nichts passiert, hebt erneut das Menuett im eleganten Dreiertakt an, und das Konzert endet sanft, entspannt und friedlich.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

1809 – 1847

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 »Schottische«

Wo machten echte Romantiker*innen im 19. Jahrhundert Urlaub? Natürlich im schottischen Hochland! James Macphersons Ossian-Sagen und die Werke des schottischen Dichters Walter Scott inspirierten sie dazu. Auch den 20-jährigen Felix Mendelssohn Bartholdy zog es dorthin, nachdem er in London als Dirigent und Pianist 1829 eine überaus erfolgreiche Konzertsaison hingelegt hatte. Mit seinem Freund Karl Klingemann zogen sie im Sommer los, um die sagenumwobenen Highlands zu erkunden. Station machten sie auch in Schottlands Hauptstadt Edinburgh und im Schloss Holyrood. Ein Ort mit einer düsteren Vergangenheit: Königin Maria Stuart hatte hier einst residiert. Und hier hatten ihre Gegner 1566 den Privatsekretär David Rizzio bestialisch ermordet – vor ihren Augen. Er habe an diesem Tag, an diesem Ort, den Anfang seiner »Schottischen Sinfonie« gefunden, so schreibt Mendelssohn an seine Familie nach Berlin.



Felix Mendelssohn Bartholdy führte während seiner schottischen Reise ein Tagebuch, in dem er auch zeichnete. Auf dem Blatt vom 2. August 1829 hat er die Brücke über den Fluss Devon in der Nähe von Dunkeld festgehalten.

Doch erst über 12 Jahre später setzt er das Projekt um. Seine Sinfonie a-Moll, vollendet im Januar 1842, wird zwar heute als seine dritte gezählt, ist jedoch eigentlich seine letzte. Robert Schumann lobte in seiner Besprechung die formale Dichte des Werks; es bilde »ein engverschlungenes Ganzes«. Im Gestus erhaben und episch, wie es sich für eine romantische Sinfonie gehört, ist sie innovativ vor allem wegen ihres ausgeprägt lyrischen Stils: Mendelssohn Bartholdy arbeitet mit poetischen Liederthemen, »Liedern ohne Worte«. Liedstrukturen prägen die ganze Sinfonie. Zwar kommt die »Schottische« ohne ein spezifisches Programm aus, sie ist aber durchwirkt von schottischem Kolorit. Hörbar wird das etwa in den Dudelsackanklängen des zweiten Satzes oder im balladenhaften Tonfall des Sinfoniebeginns: »Es war einmal in fernen Zeiten« scheint die Musik hier artikulieren zu wollen. Assoziationen an eine düstere, schottische Landschaft mit verfallenen Gemäuern und versunkenen Geschichten stellen sich beim Hören wie von selbst ein – auch in der schaurigen Sturmmusik am Ende des Kopfsatzes.

Verena Großkreutz

PINCHAS ZUKERMAN

- \ geboren 1948 in Tel Aviv
- \ seit über fünf Jahrzehnten hoch geschätzter Geiger, Bratscher, Dirigent und Kammermusiker
- \ Studium an der Juilliard School bei Ivan Galamian
- \ langjährige und leidenschaftliche Arbeit als Pädagoge des »Pinchas Zukerman Performance Program« an der New Yorker Manhattan School of Music
- \ Förderung von Nachwuchskünstler*innen als Mentor im Rahmen der »Protegé Arts Initiative«
- \ über zwei Jahrzehnte musikalischer Leiter des National Arts Centre Orchestra (NAC) in Kanada
- \ Gründung des NAC Institute for Orchestra Studies und des Summer Music Institute
- \ seit 2009 Gastdirigent des Royal Philharmonic Orchestra
- \ seit 2016 Artist-in-Association des Adelaide Symphony Orchestra
- \ anlässlich seines 70. Geburtstages Uraufführung des Doppelkonzerts für Violine und Violoncello des israelischen Komponisten Avner Dorman (gemeinsam mit Cellistin Amanda Forsyth) und Konzerte in Amerika, Australien und Kanada
- \ musiziert regelmäßig mit Orchestern wie dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra, den Wiener Philharmonikern, der Staatskapelle Berlin und dem Israel Philharmonic Orchestra



- \ anlässlich Beethovens 250. Geburtstag Aufführung aller zehn Violinsonaten mit Daniel Barenboim
- \ regelmäßig Tourneen mit dem Zukerman Trio durch Südafrika, Amerika und Europa
- \ über 100 CD-Veröffentlichungen als Solist, Dirigent und Kammermusiker – von Komponisten wie Bach, Telemann und Vivaldi über Mozart, Beethoven, Brahms, Mendelssohn Bartholdy und Berlioz bis zu Berg, Bartók und Schostakowitsch
- \ Verleihung von zwei Grammy Awards und 21 Nominierungen
- \ als Musiker ausgezeichnet mit der »Medal of Arts« und dem »Isaac-Stern-Award for Artistic Excellence«
- \ Gastauftritte im Fernsehen und Mitwirkung in der kanadischen Hörfunk-Serie »The Concerto According to Pinchas«
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im März 2006

CRISTIAN MĂCELARU

- \ 1980 in Timișoara (Rumänien) als jüngstes von zehn Kindern in eine musikalische Familie geboren
- \ schon früh intensiver Geigenunterricht
- \ Violin- und Dirigierstudium in den USA
- \ jüngster Konzertmeister in der Geschichte des Miami Symphony Orchestra
- \ Dirigier-Meisterkurse am Tanglewood Music Center und beim Aspen Music Festival bei David Zinman, Rafael Frühbeck de Burgos, Oliver Knussen und Stefan Asbury
- \ ausgezeichnet mit dem Solti Emerging Conductor Award für junge Dirigenten (2012) und dem Solti Conducting Award (2014)
- \ seit 2017 Musikdirektor des renommierten Cabrillo Festival of Contemporary Music
- \ seit Sommer 2020 Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des World Youth Symphony Orchestra beim Interlochen Center for the Arts
- \ Gast bei den besten Orchestern Amerikas wie dem New York Philharmonic, dem Cleveland Orchestra und dem Los Angeles Philharmonic
- \ enge Verbindung mit dem Philadelphia Orchestra in über 150 Konzerten und drei Spielzeiten als Conductor in Residence
- \ in Europa Konzerte mit dem Concertgebouw Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem BBC Symphony Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra und dem Danish National Symphony Orchestra



- \ Zusammenarbeit mit Solist*innen wie Emanuel Ax, Simon Trpčeski und Lars Vogt, Anne-Sophie Mutter, Joshua Bell, Nicola Benedetti, Ray Chen, Vilde Frang, Augustin Hadelich und Leonidas Kavakos, Alban Gerhardt sowie Emmanuel Pahud
- \ Debüt beim WDR Sinfonieorchester im Februar 2017
- \ seit Beginn der Spielzeit 2019/2020 Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters
- \ 2020 Grammy-Gewinner in der Kategorie »Best Classical Instrumental Solo« für eine CD mit Musik von Wynton Marsalis
- \ Musikdirektor des Orchestre National de France seit der Saison 2020/2021





WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019: Cristian Măcelaru
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigenten unter anderem: Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hruška und Krzysztof Urbanski
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßig Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Beethoven, Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinsky, Verdi und Wagner
- \ jüngste Auszeichnungen: »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (Bestenliste 2-2020) für Luciano Berios »Chemins« sowie für Violinkonzerte von Franz Joseph Clement, letztere auch ausgezeichnet mit dem Opus Klassik 2020
- \ neueste CDs: unter Marek Janowski alle neun Beethoven-Sinfonien, unter Cristian Măcelaru das Cellokonzert »Three Continents« der drei Komponisten Muhly, Helbig und Long mit Jan Vogler, unter Reinhard Goebel in der Reihe »Beethoven's World« Werke von Salieri, Hummel und Voříšek sowie unter Jukka-Pekka Saraste die beiden Cellokonzerte von Schostakowitsch mit Alban Gerhardt, die soeben mit dem »International Classical Music Award« ausgezeichnet wurden
- \ große Leidenschaft bei der Musikvermittlung für ein breites Publikum, für innovative Konzertformen und digitale Musikprojekte

BILDNACHWEISE

Titel: Pinchas Zukerman © Cheryl Mazak, Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen
Innentitel: Samuel Barber © Interfoto, Wolfgang Amadeus Mozart © akg-ddp images, Felix Mendelssohn Bartholdy © imago images, Zeichnung von F.M. Bartholdy © Interfoto, Pinchas Zukerman © Cheryl Mazak, Cristian Măcelaru © WDR/Thomas Kost, WDR Sinfonieorchester © WDR/Tillmann Franzen

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion
Birgit Heinemann, Tilla Clüßerath

Redaktion und Produktion des Konzerts
Sebastian König

Februar 2021 / Änderungen vorbehalten